

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postverendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur: Heinrich Schmidt.

Nro. 265.

Hermannstadt, Samstag am 7. November.

1863.

Telegramm

der „Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.“

Aufgegeben: Wien, 6. November, 1 Uhr, 50 Minuten Nachmittags. Angelangt: 6. November, 9 Uhr Nachmittags.

Wien. Die Nothstandsleihe wurde nach dem Ausschussantrage im Betrage von zwanzig Millionen bewilligt.

Paris, 5. November. Der Kaiser sagte bezüglich der auswärtigen Politik: Politische Angelegenheiten, wie der Krieg in Amerika, in Mexiko, der Cochinchinakrieg, die Poleninsurrection hindern den Aufschwung des Landes. Es könne auf den Einfluß in Amerika nicht verzichtet werden. Bezüglich Mexikos wird Frankreich im Falle der Thronbesteigung eines erleuchteten Prinzen reichlich entschädigt sein. Der Kaiser müsse glauben, Polen sei in Frankreich zu populär, um nicht die Stimme zu Gunsten Polens zu erheben. Die Schritte der drei Mächte haben den Kampf verbittert; Rußland stimmte den Conferenzen bei. Ist der Augenblick nicht gekommen, ein von der Revolution stückweise zerstörtes Gebäude wieder aufzurichten? unwiderstehlich Zustandegemommenes anzuerkennen? haben die Verträge von 1815 zu kritisieren aufgehört? Sie wurden gebrochen in Griechenland, in Belgien, in Italien, in Frankreich, an der Donau. Deutschland bemüht sich, sie zu ändern; Rußland tritt sie zu Warschau mit Füßen. Im Süden und im Norden verlangen mächtige Interessen einen Congress. Der Kaiser setzt die Vortheile eines Congresses auseinander und schließt: dieser Aufruf wird von Allen gerne gehört werden. Eine Ablehnung würde geheime Projecte voraussetzen lassen. Zwei Wege stehen offen: der eine führt zum Fortschritt, der andere unglücklicher Weise zum Krieg. Sie kennen nun die Sprache, die ich mir vornehme, zu Europa zu reden. Von Ihnen gebilligt, durch die öffentliche Zustimmung sanctionirt, kann sie nicht verschleiert, gehört zu werden, da ich im Namen Frankreichs spreche.

Oesterreichischer Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. November 1863.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Lasser, Plener, Burger, Hein.

Der Vorsitz führt Präsident Hasner.

Nach Belesung des Protocolls und Mittheilung der Einläufe wird zur Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über das Budget des „Staatsministeriums“, Abheilung „Unterrieh“, und zwar zum 9. Titel geschritten.

Der 9. Titel: „Staatszuschuß zu Studienanstalten ist vom Ausschuss mit 2,391,468 fl. für die 14monatliche Periode beantragt. Zugleich beantragt der Ausschuss: Das hohe Haus wolle als dringendes Bedürfnis aussprechen, daß mindestens die Gehalte der Lehrer an den Staatsoberrealschulen den Gehalten der an den nämlichen Orte befindlichen Obergymnasien Angestellten gleichgestellt werde.

Schuller (Siebenbürger): Die Realschule habe sich einen würdigen Platz neben dem Gymnasium erkämpft und er besäworte daher den Antrag des Ausschusses.

Sartori: Er wolle auch auf ein Mißverhältniß aufmerksam machen, dessen Behebung eine Forderung der Gerechtigkeit sei. Die geistlichen Gymnasiallehrer hätten bis zum Jahre 1850 einen kleineren Gehalt als die weltlichen bezogen. Durch eine allerhöchste Entschliesung sei diese Ungleichheit behoben worden, doch habe eine im Jahre 1854 erschienene Ministerial-Berordnung diese Gleichheit auf die neu zu Ernennenden beschränkt. Er beantrage daher: „Das hohe Haus wolle beschließen, die hohe Regierung sei aufzufordern, einen Gesekenswurf zur verfassungsmäßigen Behandlung in Vorschlag zu bringen, kraft welchem die allerhöchste Entschliesung vom Jahre 1850 auch auf die bei dem Erscheinen derselben schon im Dienste befindlich gewesen und noch gegenwärtig dienenden Lehrer geistlichen Standes von nun an Anwendung zu finden habe.“

Schindler wendet sich gegen den noch bestehenden Uebelstand des Privatstufenstudiums und der Contraction mehrerer Jahrgänge in einem. Er stelle seinen Antrag, weil er hoffe, daß die nächste Vorlage des Budgets bedeutende Fortschritte in der Verwaltung des Unterrichtswezens nachweisen werde.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Vicepräsidenten Hopfen erhält der Berichterstatter Dr. Herbst das Wort. Er spricht sich gegen die Annahme des Antrags Sartori aus, weil er dem hohen Hause empfehle, nicht in die Beratung eines Antrags einzugehen, ohne daß derselbe einer eingehenden Vorberatung unterzogen worden sei. Er sehe darin keine Gefahr für die Antragssteller, weil es denselben nach der Geschäftsordnung immer freistehet, ihre Anträge schriftlich einzubringen, so lange der Bericht noch nicht erstattet ist. Deshalb sei er gegen die Annahme, ohne über das Motivium der Frage abzusprechen zu wollen.

Staatsminister v. Schmerling: Er wolle durchaus nicht dem Antrage des Ausschusses entgegenzutreten und werde gewiß nicht emangeln, die Angelegenheit im Sinne des Ausschusses zu regeln, er müsse aber aufmerksam machen, daß es eine eben so schwere als müßliche Sache sei, eine bestimmte Classe von Beamten zum Gegenstande besonderer Berücksichtigung zu machen. Redner erwähnt, daß er selbst lebhaften Antheil an dem Vorgehen der Beamten nehme, daß es aber in dem Momente nicht möglich sei, für dieselben im Allgemeinen etwas zu thun, da eine Reorganisation im Zuge sei. Redner wendet sich zum Schluß gegen die vom Abgeordneten Schindler gemachten Bemerkungen und erwähnt, daß derselbe keine positiven Anhaltspunkte geboten, sondern nur im Allgemeinen von Uebelständen gesprochen habe. Er werde dem Abgeordneten sehr dankbar sein, wenn derselbe ihm die Uebelstände namhaft machen werde, da es ihm am Herzen liege, dieselben abzumachen.

Sartori: In Folge der von dem Berichterstatter gegen seinen Antrag gemachten Bemerkung stelle er zu seinem Antrag folgenden Zusatz: „Dieser Antrag sei vorläufig dem Finanzausschusse zu Vorberatung zuzuvewisen.“

Bei der Abstimmung wird der Ausschussantrag angenommen, Sartori's Antrag bleibt in der Minorität.

Zu diesem Titel beantragt ferner der Ausschuss: „Das hohe Haus wolle eine baldige Regulirung der Gehalte der Bibliotheksbeamten als dringendes Bedürfnis anerkennen.“

Staatsminister v. Schmerling: Er habe schon im Finanzausschuss erklärt, daß er bereit sei, in die Behandlung dieses Gegenstandes einzugehen und er könne dies im h. Hause nur wiederholen. Er komme dadurch mit dem früher Gesagten in keinem Widerspruch, da die Charge der Bibliotheksbeamten eine so sehrjährige sei, daß man daraus keine Consequenzen für andere Beamten ziehen könne.

Der Ausschussantrag wird hierauf angenommen.

Ferner beantragt der Ausschuss die Erneuerung des schon bei Beratung des Budgets 1862 geäußerten Wunsches: „daß nähere Nachweisungen über die Gebahrung mit den Fondsgütern geliefert werden mögen.“

Finanzminister v. Plener erklärt, daß dem Antrage Seiten's der

Regierung nichts entgegenstelle würde und daß er bei Vorlage des nächsten Budgets zugleich die verlangten Nachweise vorlegen werde.

Dr. Albert Eder (Salzburg) beantragt: ein hohes Haus wolle beschließen, daß bei Post 6 „eventuelle Erhebung des Salzburger Gymnasiums zu einem Staatsgymnasium I. Classe“ statt der vom Ausschuss beantragten Ziffer von 1365 fl. der Betrag von 2940 fl. eingestellt werde.

Der Berichterstatter erklärt sich dagegen und weist nach, daß die vom Ausschuss beantragte Ziffer den systemisirtten Gehalten vollkommen entspreche. Bei der Abstimmung bleibt der Antrag Eder in der Minorität, worauf die Gesamtziffer dieses Titels nach dem Ausschussantrag angenommen wird.

Der 10. Titel: „Instituten der Wissenschaften und Künste“ im lombardisch-venetianischen Königreiche mit 19,784 fl.;

Der 11. Titel: „Academien der bildenden Künste“ (Wien und Venedig) mit 107,947 fl.;

Der 12. Titel: „Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ mit 10,000 fl.;

Der 13. Titel: „Erhaltung alter Baudenkmale“ (als außerordentliche Ausgabe) mit 60,747 fl.;

Der 14. Titel: „Stiftungen und Beiträge zu Unterrichtszwecken“ mit 346,765 fl.;

Der 15. Titel: „Aequivalente und rechnermäßige Abfuhr zu Unterrichtszwecken“ mit 5,277 fl.;

Der 16. Titel: „Patronats-Auslagen zu Unterrichtszwecken“ mit 56,820 fl. (alle diese Beträge gelten für die 14monatliche Periode) werden ohne Debatte angenommen.

Das Capitel „Verordnung“ besteht aus zwei Titeln u. zw.: 1. Ueber schüsse einzelner Schulfonds“ mit 11,395 fl. Zu diesem unterzieht Deschmann an das Gebahren des Schulbücherverlages in Wien einer Kritik und beantragt von finanziellen, pädagogischen und gewerblichen Rücksichten geleitet: das hohe Haus wolle beschließen: Das Abgeordnetenhause spricht die Erwartung aus, die Staatsregierung werde das bisher übliche System der Vorschreibung bei Schulbüchern beseitigen und das Privilegium des k. k. Schulbücherverlages aufheben.

Stamm ebenfalls mit der Gebahrung des Schulbücherverlages nicht zufrieden, ist für Verbesserungen, namentlich für billigere Preise, ist aber gegen den Antrag Deschmann, weil dadurch die Lehrer zur Fabrication von Büchern angezogen würden, welche jedes Jahr neue Auflagen erleben und den Ankauf der Schulbücher vertheuern.

Staatsminister v. Schmerling ist nicht gewonnen, unbedingt für das bisherige Privilegium der Staatsdruckerei zu sprechen, macht aber aufmerksam, daß mit einer sofortigen Aufhebung desselben offenbar zu weit gegriffen würde, und daß davon eine Vertheuerung der Schulbücher zu besorgen wäre. Mehr als ein Drittel der Schulbücher (für die Volksschule) werden gratis abgegeben und diese Wohlthat würde den Armen entgehen.

Nach einer Replik Deschmanns interpretirt der Berichterstatter dessen Antrag dahin, daß die Vorschreibung der Schulbücher nicht, sondern nur das bisher hiebei beobachtete System aufgehoben werden solle und daß statt der bisherigen Centralisation ein gewisser Grad von Decentralisation einzutreten habe. In diesem eingeschränkten Sinne erklärt er sich mit dem Antrage einverstanden.

Bei der Abstimmung wird die Einstellung der Uberschüsse mit 11,395 Gulden angenommen und der Antrag Deschmann zum Beschluß erhoben.

Der zweite Titel: „Staatsregulirungsbeiträge verschiedener Fonds“ zusammen per 125,134 fl. gibt zu keiner Debatte Anlaß und wird dem Antrage des Ausschusses gemäß angenommen.

Das Haus beschließt, in die Debatte über das Justizbudget heute noch nicht einzugehen, sondern die Sitzung zu schließen, um dem Finanzausschusse heute noch zu einer Sitzung Betreffs der Gewährung eines außerordentlichen Credits Zeit zu lassen. Die Feststellung der Tagesordnung der nächsten Sitzung gibt Anlaß zu einer etwas längeren Debatte, an welcher

Anregungen.

Feld und Wald!

(Eine siebenbürgische Phantasie.)

Es ist nicht wahr, was der Dichter sagt, daß die Welt schon weggegeben ist, und wir sind jedwefalls nicht diejenigen Poeten, die sich damit begnügen, gelegentlich im Himmel vorzusprechen.

Wir wollen hier auf Erden besitzen! Und in der That sehen wir nicht ein, warum wir nicht ein eben so gutes Recht, wie jeder Andere, auf dasjenige hätten, was Niemand gepflanzt hat, nemlich auf den Wald.

Und so denken wir denn:

„Im Wald, im Wald, im frisch grünen Wald, wo's Echo schallt,“

da wären wir zunächst in unserer Bestimmung!

Und es stört uns da auch nicht leicht Jemand.

Wir haben Gemeinden, die auf ihrem Hatterer kaum einen Strauch besitzen, und dennoch fahren sie, nicht nur mit Brennholz, sondern auch noch mit Bauholz in die Stadt.

Ist das kein Besitztum?!

Inzwischen, gar zu viel machen wir uns auch nicht aus dem Wald.

Wir sind ein genügsames Volk, und können vielleicht auch ohne Wald leben.

Wir sind eigentlich ein idyllisches Volk und schwärmen für „das Lämmlein auf der Weide.“

Wir stehen zum Beispiel in einem engen Kessel eines Hätzeger Thales. Rings um uns im Gürtel Meilen weit brennen die Wälder, von denen man irig annimmt, daß sie anderen Leuten angehören.

Welch ein erhabener Anblick!

Dumme Leute sagen, das Land würde dadurch in Holznoth gerathen.

Was geht das uns an?

Wir denken nur an unsere „Lämmlein“, die sich fast so stark vermehren, als wir selber. Die müßigen Weide haben! Und was für eine köstliche, was für eine ausgeglichene Weide entsteht, wenn so ein paar Quadratrainen Wald niedergebrannt sind!

Freilich, manchmal können es unsere „Lämmlein“ nicht erwarten, bis so ein Wald niedergebrannt und an dessen Stelle eine Weide gewachsen ist.

Denn unsere „Lämmlein“ sind auch Gourmand's. Sie lieben es außerordentlich, junge Knochen der Buchen zu verzehren. Da sie nun dazu nicht gelangen würden, wenn wir die Buchen verbrennen; da sie nicht dazu gelangen können, wenn sie nicht verbrennen, weil sie das Baumklettern nicht verstehen; nun, so hauen wir die Buchen nieder, auf daß sie von den gefällten Buchen, die dann später freilich verfaulen, die Knochen abkauen können.

Es ist freilich eine harte Arbeit, Bäume zu fällen; verbrennen kann man sie viel bequemer; aber, was thut man nicht für seine Lieblinge! Und dann sagen die dummen Leute noch: Um Gotteswillen! was macht ihr? Diese gefällten Buchen sind ja hundert Mal mehr werth, als eure Baar elenden Schafe.

Was geht das uns an. Unsere Lieblinge müssen ihren Gnuß haben. Und der Wald ist frei!

Im Ganzen genommen, ist dieses Siebenbürgen ein schwaches Land. Wir haben sogar schon zu den Nadelholzern greifen müssen. Geißt das: unsere lieben „Lämmlein“ freffen bei weitem keine Nadeln; so geschieht es ja schon, daß sie wissen, daß ihnen dieselben schlecht bekommen würden.

Aber wir, die wir unseren „Lämmleins“ ihre Spurrüsse ablauschen, und die wir in Wäldern sehr thätig sind, haben es natürlich herausgefunden, daß an den Nadelholzern, da wo sich die Aeste gabeln, ein höchst feines Moos wächst, das unsere Lieblinge leidenschaftlich freffen.

Da es nun klar ist, daß unsere „Lämmleins“ auch nicht auf die Nadelholzer klettern können, so bleibt abermals nichts Anderes übrig, als daß wir dieselben niederhauen; denn sonst können sie zu dem delicaten Moos nicht gelangen.

Das abermalige Geschrei über Waldverwüstung kann uns natürlich nicht bechließen.

Nur eines möchten wir gern wissen. Sie reden jetzt so viel von Eisenbahnen, und sagen, daß daran Maschinen sind, welche sehr viel Holz brauchen, und daß diese Eisenbahnen sehr notwendig sind, und daß wir das Holz, die Wälder ruiniren. — Aber, mein Gott! diese Eisenbahnen sollen dort hinauffahren, wo ganze Quadratrainen von Waldungen verfaulen, wenn sie sie nicht geschwind verzeihen, — und das kostet sie keinen Kreuzer; wir wenigstens haben noch keinen Pfennig für Holz gezahlt. Und dann, sie sagen, das sei zu hoch für Eisenbahnen. Nun aber, die, wie sie's heißen, Großwardein-Klausenburg, Kronstadt und Bobzauer Eisenbahn soll doch auch verdammt hoch hinauf gehen! Das werden halt wieder jämle Fische sein. Denn, das können wir versichern, Holz findet sich noch allenthalben in Siebenbürgen, wo wir desselben etwelches übrig gelassen haben.

Aber eines bekümmert uns. Es haben nemlich ziemlich Viele unserer Genossen den unsterblichen „Geßner“ vergessen, und pflügen das „Lämmlein“ nicht mehr. Im Gegentheil haben sie sich auf die schwere Ackerswirtschaft geworfen, und glauben, daß sie dabei fatter werden können. — Mein Gott! Es ist ihnen schlecht bekommen! — Wie leicht ist es, einen Wald anzulegen, und wie schwer ist es, ein Feld bestellen! — Sie sind auch nicht angekommen. — Sie haben sich beschligt gegeben, die Felder ihrer Nachbarn zu beackern, da sie ihre eigenen Felder nicht ernähren könnten. — Sie sind mit einigen Hundert Pflügen ausgerückt, um ihrem Selbstverderbungsdrang zu genügen, und das hat denselben Effect gemacht, als wenn sie mit einigen Hundert Kanonen ausgerückt wären. — Es ist ihnen Nichts geschahen! —

Aber man sagt: das sei Unrecht!

Das ist fatal! — Wälder kann man schon nehmen. Die sind selber gewachsen. Das geht Niemand etwas an. — Aber Ackerfeld?! — Wo die Leute früher schwer gearbeitet haben? — Wir sehen selber ein: das muß ein Unrecht sein! Denn wir sind consequent!

Also, sich abwenden von der Zucht der „Lämmlein“ — und sich zuwenden — mit schreiendem Unrecht zuwenden der so viel Arbeit erspor-

Inserate aller Art werden in der **Steinhausen'schen** Buchhandlung angenommen, für Deutschland besorgt dieselben Haasenstein & Vogler in Hamburg - Altona und Frankfurt a. M., und Annoncen-Bureau v. Klagen & Fort in Leipzig. Das einmalige Einrichten einer einpaltigen Garmondzeile kostet 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das 3. Mal 5 fr. 8. W. excl. der Stempelgebühr à 30 fr. Eigenthümer u. Verleger: **Th. Steinhausen.**

en bei dem Grundbesitzer belehren. Diejenigen, welche, um die Verfertigung zu ermöglichen, die öffentlichen Bücher zu auf die in Execution zu haben glauben, aufgestante des Hauses so gemüßigt, falls sie es sich zu, wenn die Kaufwilligung vorgekommen und sie uns durch dieselbe ersucht wurden.

October 1863.

und Stabls-Gericht.

3-3

undmachung.

haben 1. Central-Direktionsämter, ddo. 12. October die Concurrenz wegen der nach Klausenburg mit nur zwei von Sepsis-Szabon Fogaras circa 1200

am 1. December 1863 bis

schrieben, deren Verhandlung

Offerte bei dem Wohlthätigen

in Temesvar am 15. anommen werden wird.

er Stempelmarke per 50

die übrigen für beide diese

für eine derselben lauten

untung über das bei einer

„Babium der Gesamtsumme

ausgeführten Buchstaben

ausgeführten Buchstaben

das genannte L. I. Tabular

er zu lesen. Auch ist in

beifügt des übernommenen

umgebung genau angegeben.

Bedingungen können sowohl

abet-Einlösungs-Bestimmungen

in dem gefertigten L. I. Amte

31. October 1863.

Einlösungs-Verzeichnis-Amte.

3-3

c t.

richt zu Agnesien wird

er Ansuchen des Michael

Georg Brantsch aus An-

derung von 765 fl. 24 fr.

in die exaktive Freilich-

igen, bereits exekutiv ge-

Agnesien auf dem Mark-

enden Nachbarn Michael

in gelegenen, auf 2000 fl.

es gemilligt und dazu zwei

December 1863 und den

Verhandlungs-Verfahren um

worden.

ge mit dem Bedeuten ein-

nden Gegenstände bei dem

dem Schätzungsergebnis und

ng der in den Auctions-

hern Bestimmungen dem

werden können. Das Schät-

zationsbedingungen können

den Amtsstunden eingese-

nommen werden.

ten Schulden hat der Kau-

fer reicht, zu übernehmen.

zu Hypothek oder Pfand-

eine besondere Verhandlung

drift und Folgen des S.

ihrer Rechte aufmerksam

ber 1863.

priv. Marktgericht.

tel.

3-3

c t.

la Geschicht wird hiemit

lge Beschlußes des Gesch-

er vom 1. October 1863,

men aus Algen, zum

er ihn die Curatel ver-

ber 1863.

Vom Stablsgericht.

glas

Größe per Schock

50 fr.

Glasfabriks-Niederlage

in Hermannstadt.

it guten Schulzeugnissen

g allförmlich Aufnahme.

October 1863.

3-3

sich außer den Ministern von Schmerling und Plover die Abgeordneten Kuranda, Herbst, Graf Rothkirch und Mühlfeld beteiligen. Es handelt sich darum, ob die Verhandlung in Betreff der notwendigen Finanzoperationen und wegen der Lemburg-Gernowitzer Eisenbahn noch vor dem Justiz-Budget vorgenommen werden soll. Das Haus beschließt an der vorläufig festgestellten Tagesordnung nichts zu ändern, worauf zunächst das Justiz-Budget, dann die Angelegenheit der Lemburg-Gernowitzer Eisenbahn zur Verhandlung kommen.

Nächste Sitzung am 4. November.

Landtägliches.

Der Ausschuss zur Vorberathung der dritten k. Proposition (Zusammenfassung und Ordnung des Landtages) hat sich gleich nach Vertagung des Landtages constituirt, und noch im October l. J. wiederholte Sitzungen abgehalten. Die Geschäfte desselben sind im Zuge begriffen.

(Der „Constitutionnel“ über den Eintritt der siebenbürgischen Abgeordneten in den Reichsrath.) In der Besprechung des Reichsrathes mit Abgeordneten aus Siebenbürgen erblickt der „Constitutionnel“ eine neue und sehr wesentliche Kräftigung der liberalen Institutionen, die Kaiser Franz Joseph dem Reiche gegeben. Weit besser berathen, als die Häupter der ultra-magyarischen Partei, habe die österreichische Regierung der eigentlichen Majorität Siebenbürgens, die bis dahin nur dem magyarischen Adel und dem Grundbesitz zugänglich gewesen Rechte verliehen, und sei auf diesem Wege zu einem doppelten Siege gelangt, indem sie eine ihrer Rechte beraubt gewesene Nationalität emancipirte und die Reichseinheit einen immensen Schritt vorwärts machen ließ. Das von Siebenbürgen gegebene Beispiel werde, wie sich jetzt schon vorherzusehen lasse, für Ungarn nicht verloren gehen. Der magyarische Stamm sei zu erfahren in den Traditionen des Repräsentativsystems, um nicht die Nothwendigkeiten der neuen Situation zu erkennen. Bis jetzt habe ihn ein gewisser Terrorismus, in welchem alle Welt gleichzeitig Opfer und Mitschuldiger gewesen, abgehalten, den Rathschlägen der Versöhnung Gehör zu geben. Jedermann fühle aber, daß der Moment der Concessionen gekommen sei; jeder wisse die Vorteile der constitutionellen Einigung mit den anderen Provinzen des Reiches zu schätzen und scheue sich nur, den Nachbarn dies Gehör abzuliegen. Wenn nun auch noch niemand den Tag des Eintrittes der ungarischen Abgeordneten in das österreichische Parlament mit Sicherheit bestimmen könne, so weisen doch alle Anzeichen darauf hin, daß dieser Tag nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

Oesterreich.

Marktschellen, am 9. Oct. 1863. Für die zumeist beschädigten sächsischen Bewohner von Marktschellen sind bei dem Gefeierten nachfolgende Spenden eingegangen und im Sinne der edlen Geber vertheilt worden:

- Karl Brandisch, Gymnasial-Director, 10 fl.; D. Eugen v. Trautschensfeld, Gerichts-Secretär, 5 fl.; Baron Joseph Bedeus, 10 fl.; Jos. Schneider, Ober-Appellationsrath, 5 fl.; Friedr. Schuler-Kiblos, Professor, 5 fl.; Friedrich Thiemann, Statthalterrath, 5 fl.; Joseph Freih. v. Bruckenthal 10 fl.; Joseph Hahn, Pfarrer, 10 fl.; August Nagelschmidt, Stuhlrichter, 2 fl.; Ferdinand Wirtler, Bürgermeister, 1 fl.; Friedrich Roth, Stuhlrichter, 1 fl.; Michael Binder, Appellations-Gerichtsrath, 1 fl.; J. Schwarz, Appellations-Gerichtsrath, 3 fl.; Michael Schuller, Pfarrer, 3 fl.; Joseph Pleker, Heferevisor, 2 fl.; Franz v. Trautschensfeld, Advocat, 2 fl.; Karl Schnell, Senator, 1 fl.; Baron Franz v. Reichenstein, Vicekanzler, 10 fl.; Joseph Jüllich, Regalift, 5 fl.; August Kissel, Appellations-Gerichtsrath, 2 fl.; Johann Brecht, Senator, 5 fl.; Ferd. Giel, Königsrichter, 1 fl.; Friedr. Schneider, Drator, 2 fl.; Jakob Kammacher, Obermairath, 5 fl.; Joseph Wäcker, Doctor, 3 fl.; Heinrich Wittloch, Gymnasial-Director, 1 fl.; Karl Klein, Senator, 1 fl.; Eduard Hebert, Vice-Präsident, 5 fl.; Joseph Zimmermann, Hofrath, 5 fl.; Joseph Gull, Polizei-Director, 2 fl.; Friedrich Kämpfer, Obermairath, 5 fl.; Gottlieb Budaker, Pfarrer, 5 fl.; Franz Ober, Pfarrer, 1 fl.; Anton v. Käzloff, Regalift, 2 fl.; J. Trautsch, Finanzrath, 1 fl.; Jozegass Mihaly, Bischof, 5 fl.; Friedrich Haupt, Obermairath, 5 fl.; Möjter, Magistrats-Kanzlist, 1 fl.; Dechant Csanózy 1 fl.; Kompi 1 fl.; v. Kadai, Obergespan, 5 fl.; Baron Salmen 10 fl. Zusammen 125 fl. öfter. Währung. Gesammelt durch Franz Ober.

Höchlichen Dank und Gottes Segen den hochgeehrten Herren!

Philipp, Marktrichter.

Maros Vajárhely, 4. Nov. Abermals sind wir in der unangenehmen Lage, über einen Fall zu berichten, welcher von dem Mangel ordentlicher Volkserziehung zeugt. Wir wollen von jeder rassistirenden Einleitung Umgang nehmen, und gerade auf das Factum lossteuern.

In Erd-Szent-György gerieth am 4. October l. J. ein vierjähriges Mädchen in Verlust. Da die Eltern daselbe vergebens suchten, die Juden eben ihr Laubhüttenfest feierten, kam die Dröckinwohnerschaft auf den sauberen Gedanken, daß die Juden das Kind geraubt, umgebracht, und das abgezapfte Blut zu einer mysteriösen kirchlichen Ceremonie verwendet haben müßten. — Konnte sich gelegentlich des hiesigen Syna-

dernden Ackerwirtschaft; das mügen wir als offenbaren Verrath signalliren. — Hoffen wir, daß sich diese Verirren zur Schatzsucht zurück veredeln werden! —

Und das soll eine Phantastie sein? (Die Redaction.)

Mein liebes!

Du bist sammt dem lieben? maskirt vor die Öffentlichkeit getreten, wirst somit, da ich daselbe zu thun wage, mein vertrauliches „Du“ nicht übel deuten, zumal ich nicht wissen kann, ob Du nicht auch ohne diese Verhüllung mein bester Freund bist.

Du tadelst die frummbudelige Gestalt des? und trittst terzengrade vor die Welt hin; ich dagegen erlaube mir mit meiner Gestalt Dich zu etwas ernsterem Nachdenken bewegen zu wollen. Denkst Du nach — so wird Dich Deine terzengrade Gestalt, wie es auch mir bei Deinem Anblick erging, vielleicht nebenbei an ein höheres Werkzeug erinnern, so allenfalls an eine Keule, oder das kurze obere Stück eines Dresch-Instrumentes. Du hast ohne Gnade und Warmherzigkeit dreingeschlagen und nicht bedacht, daß dadurch auch manches Körnlein entweigt ging; leeres Stroh gestiebt Du doch selbst, sammt dem lieben? welche! gedroschen zu haben.

Du schämst, nach Deinen Beispielen zu urtheilen, ins Oberland zu gehören, obwohl man Dich zu Folge der großen Predigernoth im Niederland suchen müßte, wo nicht nur ein, sondern sogar zwei überflüssige Prediger oft vorkommen, und nach den Andeutungen eines oberländischen Abgeordneten in der Synode von 1861, als rechte Scheidewand zwischen Pfarrer und Gemeindefreier stehen.

Wenn ich die gedroschenen Garben der Keule nach durchgehe, finde ich zwar, daß ich gewissermaßen auch auf Deiner Seite stehe, nur erscheinen Deine Angaben meist als irrig und zu grell gezeichnet. Ueberhaupt kann ich

gogenarmes im vorigen Jahre in Bezug des durchgewalkten Kürschner-gesellen selbst manche ehrliche städtische Bürgerfräulein im ersten Augenblicke der volkreichen Blutabzapfung-Idee nicht einschlagen, und war selbst das civilisatorische, salonfähige „Kolozvári Közlöny“ aufrichtig genug, in einer Judenbath-Correspondenz, Partei für den Gottesdienst störender, besoffener Gesellen zu ergreifen, — so darf es kein Wunder nehmen, wenn Dorfbewohner an solche Märchen glauben. Nehmen wir nach dieser begründeten Einschaltung den Faden der begonnenen Erzählung wieder auf.

Der Dorfrichter — mit Respekt zu sagen, ein Walache*), verfügte sich in Begleitung anderer Dorfinsassen in das jüdische Bethaus, um daselbst die Spuren des abgeschlachteten Kindes aufzufinden, und unterzog dorthin selbst die Gezeugten einer eingehenden Untersuchung. Da im Bethause nichts Verdächtigendes entdeckt werden konnte, verfügte man sich zu einem Juden, welcher Pottaschbrennerei treibt, und es wurden daselbst in der Voraussetzung, daß unter seiner Betriebsamkeit wenigstens zehn Kindesleichen vergraben sein müßten, an sechzig Centner Asche aufgeschaukelt. — Die abermalige Enttäuflung der Suchenden steigerte ihre Aufregung. Die gränghüthigen Juden entzündeten in der qualvollen Nacht eiligst einen reitenden Boten nach Vajárhely. Der Ober-Königsrichter Herr Baron Horváth traf augenblicklich die geeigneten Vorkehrungen, indem zur Verhütung von Unglück ein Königsrichter und Gesundheits-Assistent nach St.-György beordert wurde. — Es verstrichen vier Tage; das Gerücht von dem geräubten Kinde machte die ordentliche Kunde in den naheliegenden Ortshäusern; da traf es sich, daß ein Bajazet-Insaße ein weinendes Mädchen auf der Straße in Baja fand, welches über Befragen schluchzend vorgab, von seiner „neuen“ Mutter, zu welcher es von einer „néne“ (Tante) vor einigen Tagen gebracht wurde, geschlagen worden zu sein. — Es stellte sich bald heraus, daß das fragliche Kind von einer durch St.-György ziehenden Landfräulein entführt, und in Baja einem kinderlosen Ehepaar — wir wissen nicht, ob unzeitiglich oder gegen Bezahlung? als Adoptiv-Kind (örökbe) abgetreten wurde. — Das Kind wurde seinem Eltern in St.-György wieder zugeführt, die Landfräulein ermittelt und hien er aber abgeführt.

Gesetzt den Fall, das Mädchen wäre von einer Zigeuner- oder Seiltänzer-Truppe bejährt landfräuleinlicher Ausbildung aufgezogen, und in ferne Gegenden entführt worden, so würden die Erd-Szent-Györgyer Bauern sündhaft geglaubt haben, daß das Kind dem doch von den Juden umgebracht sein müßte.

Wir glauben, es wäre im Interesse der Volksaufklärung gebotene Berufspflicht der betreffenden Seelsorger, ihren Gläubigen das Rächerliche ähnhlicher dünner, den Menschenverstand entsprechender Vorurtheile von Zeit zu Zeit von der Kanzel herab vorzuzahlen.

Wien, 2. November. (Vom Hofe.) Sr. Majestät der Kaiser hat heute Vormittag durch mehrere Stunden Audienzen ertheilt und auch mehrere Deputationen aus Ungarn empfangen. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben für die magistratische Armenlotterie, welche wie alljährlich veranstaltet wird, prächtige Speisen, Kaffee- und Thee-Service gespendet. — Der Herr Erzherzog Franz Carl und die Frau Erzherzogin Sophie reisen morgen den 3. von Jßl nach Salzburg um einige Tage dort zu verweilen und werden sodann ihren Aufenthalt in Wien nehmen.

(Personalnachrichten.) Nach Berichten aus Rom ist in dem Befinden der Königin von Neapel, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin, welche erkrankt ist, eine Besserung eingetreten. — Präsident Fürst Karl Auersperg ist heute Abend von Oberösterreich hier angekommen. — Der k. ungarische Statthalter Herr Graf Balffy wird heute mit dem Abendzuge nach Ofen abreisen. — Der Primas von Ungarn, Cardinal Sicutovoch hat heute Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und wird Mittwoch oder Donnerstag wieder nach Gran abreisen. — Der gewesene Oberhofmeister Graf Zichy Ferrari ist mit dem gestrigen Abendzuge hier angekommen. — (Diner.) Der Herr Minister des Äußern, Herr Graf v. Rechberg, hat heute halb 5 Uhr ein großes Diner. Geladen waren die sämtlichen Herren Minister, viele fremde Gesandte, darunter der englische Botschafter Lord Bloomfield, der k. französische Botschafter Herzog von Grammont, die Oberanden Baierns, Belgiens, Preußens und Spaniens, dann mehrere der Herren Reichsräthe.

— Bekanntlich hatte der oberösterreichische Landtag in der Sitzung vom 23. Februar den Beschluß gefaßt:

„Es sei das k. Staatsministerium nach §. 19 der Landesordnung anzugehen, daß im Wege einer beim Abgeordnetenhaus des Reichsrathes einzubringenden Regierungsvorlage eine billige Vergütungsleistung für solche Verleger von Regalgedrucken geleistet werde, welche darum ansuchen und nachweisen können, daß ihre Gewerbe leiblich oder doch vorzugsweise durch das Gewerbegesetz vom 20. December 1859 und die erfolgte Freizeigung ihrer Gewerbestatuten entwerthet worden sind.“

Wie nun die „Kurier Zeitung“ erfährt, ist hierüber vom k. Staatsministerium die Eröffnung herabgelangt, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, das Princip einer Entschädigung der Verleger von Regalgedrucken zu vertreten und durchzuführen, und daß sie daher die gewünschte Regierungsvorlage bei dem Reichsrathe einzubringen nicht beabsichtige.

— Ueber den telegraphisch gemeldeten Brand zu Zunsbrunn bringt der „Vote f. Etrol und Vorarl.“ vom 31. October folgende nähere Mittheilung:

*) Wir sagen: „mit Respekt ein Walache, weil wir voraussetzen müssen, daß ein Romanze zu gebildet ist, um an solch dummes Zeug, z. B. Kinderabschlachten u. s. w. glauben zu können.“

trotz Nachdenken über den Zweck Deines Artikels nicht ins Reine kommen. Auf diesem Wege erzielt man auf der einen Seite bloß Erbitterung und benimmt andererseits den Gutesinn ihre Wirksamkeit — wirst doch nicht ein bloßer Reakter sein? — Was hat Dir der alte Herr in Klein-Bistritz gethan, daß Du seine zahmen Kleinbistritzer als Beispiel anführst? Weder hat er einen Prediger, noch kannt Du ihm sonst etwas zur Last legen; im Gegentheil hat er die ziemlich beschwerliche Sorge über die Zillale Kusma sehr bereitwillig übernommen; fast scheint es, als ob Dich bloß seine hohe Rente, die doch lange nicht 3000 zählt, verdrossen habe. Daß die 3000 mit den 180 nicht in „einen Topf“ geworfen wurden, ist wahrlich nicht seine Schuld — sondern ist von Oben als Grundfaß ausgesprochen worden, daß der Zehnte eine Grundlast sei, die jedem Zehntberechtigten nach seinen früheren Bezügen einschuldig werde, und war nicht dem Willen der Pfarrer anheimgefallen; auch würden in dieser Beziehung den größten Widerstand die Gemeinden selbst geleistet haben.

Dann nennst Du Rente und Grundsteuer einer Pfarre, die leicht zu erkennen wäre — hast aber hier nicht den Muth, Namen zu nennen; läßt aber dafür den armen Wermeischer lägen. Der gute Mann hat bisher so manchen Kampf gekämpft und hat wahrlich nicht darauf gewartet, daß Du ihm bei seinem vielleicht nicht ganz zahmen Hördern ein Lager von Rosen oder gar von Lorbeer bereitest. Doch hievon weiter unten, nun zu den Predigern.

In Bezug auf die Prediger könnte von Seite der Pfarrer wohl Vieles gesprochen, allein hier sind so wenige Prediger, daß Deine Schläge kaum dem Oberlande gelten können. Im Ganzen haben wir 6 Gemeinden mit Predigern. Davon ist in Heidenbush die Lehrer- und Predigerstelle seit Jahren vereinigt; in Jaad erhält der Prediger einen schönen Zuschuß von der Gemeinde; in Lechnitz hat er ebenfalls eine Zulage von, wenn ich nicht irre, 50 fl. ö. W.; so bleiben noch 3 Gemeinden von denen ich nichts Näheres anzugeben vermag, als daß bereits auch in St.-Georg etwas auf dem Wege ist.

Bezüglich des Holzdeputats, machst Du wieder so viel Kämm, als wärst Du ein wahrhaftiger Niederländer — bist Du ein solcher und glaubst,

Gestern Nachts gleich nach 11 Uhr brach am hiesigen Bahnhofs dem Privatmagazine des Expeditionsvorstandes Feuer aus und verbreitete sich, genährt durch die dort deponirten Colonialwaaren, Baumwolle, Pech u. dergleichen, das ganze Magazin bald über das ganze Magazin und das daranstehende Gebäude der Bahnbefriedigten ein Raub der Flammen. Bei diesem Unglück muß es als das größte Glück betrachtet werden, daß gegen 400 Gr. Pech und Terpentin gestern noch aus diesen Magazinen auf die Wagen verladen worden waren, und somit leicht in Sicherheit gebracht werden konnten, und daß der heftige Wind die Flammen ostwärts, wo keine Gebäude in der Nähe stehen, trieb. Spritzen und Löschrequisiten, jene unserer wackeren Turner als erste vortan, waren bald zur Stelle, konnten jedoch bei der Heftigkeit des Brandes wenig ausrichten. Durch die außerordentliche Thätigkeit der Rettungsmannschaft, der Bürger und der Militärabtheilung Zunsbrunn, an deren Spitze Sr. Durchlaucht der Statthalter, der sogleich auf dem Schauplatz der Gefahr war, nebst dem Bürgermeister standen, gelang es einen großen Theil der verschiedenartigen Waaren aus dem Hauptmagazine zu retten.

Wien, 2. November. Hiesige Correspondenten in ungarischen Blättern, welche über die Verhandlungen, die im Schooße des Finanzaußschusses bezüglich der für den ungarischen Nothstand zu bewilligenden Subvention stattfanden, berichten, suchen ihre Mittheilungen zu einrichten, daß sie den Gaumen des ungarischen Lesers köheln. Dabei werden dem bei diesen Verhandlungen in Vertretung des Hofkanzlers anwesend gewesenen Hofrath v. Papay allerlei pikante Redensarten in den Mund gelegt, die für den Reichsrath oder seine Mitglieder beleidigend klingen. So meldet das eine Blatt, Herr v. Papay habe auf Befragen des Abgeordneten Grafen Kinsky diesem geantwortet: man könne „leider“ den Reichsrath nicht ignoriren; dem Abgeordneten Sene, der sich wunderte, daß ein Beamter, der in der Hofkanzlei Referent über das Unterrichtsministerium sei, in dieser Frage als Regierungskommissär fungire, soll Herr v. Papay geantwortet haben, daß er eben deshalb behauptet zu Werke gehe. Wie und Obrenzung? — auf das Allerbestimmteste versichern, sind diese epigrammatischen Pointen rein erlogen. Herrn v. Papay, der sich im Ausschusse als ein Mann von Talent und vielem Verstand gezeigt hat, konnte es sicherlich nicht einfallen, die Sache, die er vertrat, durch Injolenzen verderben zu wollen. Der Regierungskommissär, der gesagt hätte, daß er „leider“ den Reichsrath nicht ignoriren könne, würde nicht viel mehr zu sprechen gehabt haben. Man muß in Pest eine gar sonderbare Ansicht von dem Finanzaußschusse haben, in welchem viele der angesehensten Mitglieder des Hauses sich befinden und dessen Präsidium Erzbischof Károlyi führt, wenn man glaubt, daß irgend ein Minister oder gar ein Regierungskommissär dort in einem hochfahrenden, geschweige in einem beleidigenden Tone sprechen könne. Das Schicksal, welches im vorigen Jahre der Marine-Oberst Freiherr erfahren, sollte doch auch den ungarischen Blättern nicht unbekannt sein. Uebrigens enthalten die genannten Zeitungen Details über jene Sitzung, welche offenbar aus Mittheilungen der ungarischen Hofkanzlei stammen, und wiewohl wir letztere für den lächerlichen Auspruch der oben erwähnten zwei Beispiele nicht verantwortlich machen wollen, so können wir doch nicht umhin, es auszusprechen, daß die gelieferten Daten zumeist in einem aufheben, dem Reichsrathe geschäftigen Geiste sich bewegen. Ob es zur Mission der Hofkanzlei gehört, die beiden Reichshälften gegen einander zu reizen und aufzufachen, und zumal in einem Momente, wo der Reichsrath 20 Millionen für Subventionen nach Ungarn votirt, eine Subvention von einer Höhe, wie kein anderer in nicht geringeren Mäßen sich befindender Reichshälfte sie bisher auch nur annäherungsweise erhalten: — das zu beurtheilen, überlassen wir dem Takte und dem Gewissen der betreffenden Mitglieder der Hofkanzlei. (O. W. Post)

Wien, 3. Novber. (Zur großdeutschen Versammlung in Frankfurt.) Kleindeutsche und nationalvereinsliche Organe waren einst darüber her, die großdeutsche Versammlung in Frankfurt zu verunglimpfen, wo während sie tagte, und sie machten die größten Anstrengungen, mit ihren Berichten über die Verhandlungen des Congresses das Terrain vorweg zu bereiten, wohl wissend, daß bei der Waffe der erste Eindruck entscheidend. Auf Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Berichte, die auf diesem Wege auch gar nicht zu erreichen waren, kam es ihnen natürlich gar nicht an, vielmehr konnte ihre Aufgabe nur die sein, ein möglichst verschrobenes Bild der Behauptungen des ungarischen Reformvereins und der ganzen großdeutschen Thätigkeit als maßgebend für die Beurtheilung dieser Sache der öffentlichen Meinung zu octroyiren. Das Mandat ist ziemlich gut gelungen, wie ein Blick in das erste Heft des Blattes zeigt, welches den Gegnern der großdeutschen Sache zur Verfügung steht. Aber kaum erwarteten konnten diese Gegner der großdeutschen Sache, die auch Oesterreichs erbitterte Feinde sind, gleichwie die großdeutsche Sache auch Oesterreichs Sache ist, daß die Erfolge ihrer durch und durch unehrlichen Waffen sich bis nach Wien erstrecken würden. In der That kann es für die kleindeutsche und die Nationalvereinspartei keinen größeren Triumph geben, als daß ein Blatt in Wien sich findet, welches auf Grund der gefälschten Berichte ihrer Organe die großdeutsche Versammlung auf's Heftigste verunglimpft, die Männer, welche in derselben das Wort ergriffen und die großentheils Träger von Namen, welche weit über die Grenzen Deutschlands hinaus einen guten Klang haben, mit Roth bewirft! Diese Männer kamen, zum Theil von weiter Ferne, in Frankfurt zusammen, um die große, die verjüngende That des Kaisers Franz Joseph zu feiern, um die Acte, welche die Frucht dieser That ist, in gewis-

senhafte Erwe- österrichischen indem wir die Reformvereins thätigen, siehe E m b Zolkwener St- Leiden Russen 308 stlich. eine härtere i- Ar ad, unserer Stadt- chem, wie gen- nämlich der A- einen räumlich- Arab reisse, so- dingerichtet. er „aufgeleitet“ Erziehung u- Einjahrs wäl- sprach mit der

Bei l- Verordnung v- Verfassungsurk- ber einberufen —

— Aus den interessanten Wahlen auf die geschriebenen, zu seines Reiches erstehen und selbe hatte bere- cher Entschlüsse- patron des De- das Wort erba- — und auch b- bestehenden Ge- die politische zu, die politisi- wärtigen Verja- selbe hiermit a- Herr Landrath, einer feurigen E- brechung und f- mals das Wort- das Lokal verla- diesen Worten u- eine Anzahl sei- jenen gesellschaft- lung mit Herrn- sügen und Alle- was Alles auch — (Zu- tische erste Kan- (für Annahme u- men, vielmehr d- lichen Regierung- welche die gro- jüngst auf den- lung der Spie- dem Geir verbe- die dem Hand- Mittheilung der- nehmen ist, soll- zur Sprengung- gigt, auf die G- dann etwa bilde- Cabinet würde d- nommen zu wer- Saubels, und- würden.“

— Ein Be-

klärung: „Man hat beiderlei Gesichts- schied habe, um- tiger Act verlege- informiert und bir- mindesten begründ- derselben vorlag- habe Veranlassung- einem Polen, der- diesem, sowie in- egyptisch hat, einen-

ten zweiten Lehre- worden; dafür ist- aus frühern 3 E-

Weißt Du gewollt? Dir sag- außer daß etwa- davon gekommen- hätten beitragen- als die Sache be- war, sind frei un- leicht gerade von- wahre Anspielung-

Der Vorrich- vereinigen“ wurde- auf so eine Geme- Was aber- richtet man nicht- unter Deinem Pol- thun, was ihnen- nicht, indem Du- weisen lassen. Wil- Stellen und schla-

es sei hier wie dort, dann — bist Du selbst auf dem Holzwege. Hier hat der Pfarrer nur in einigen Gebirgsgemeinden freies Holz, da kann sich der Prediger gerade auch so viel fallen lassen, als der Pfarrer. In andern Gemeinden, wo weniger Holz ist, bekommt der Pfarrer in der Regel auch so einen Antheil, als jeder Hauswirth, natürlich gegen einen Gelag derselben Art, der Prediger auch; in sehr wenigen Gemeinden bekommt der Pfarrer so viel, als zwei Hauswirthe, lauft aber nebenbei meist so viel und so theureres Holz, als der Bistritzer auf seinem Markte; in solchen Gemeinden ist aber kein Prediger.

Kommen wir endlich an die Schullehrer — nun da ist guter Rath theuer — da hat man mit der öffentlichen Meinung am meisten zu kämpfen, aber nicht etwa mit der Meinung des l., sondern mit der Meinung der Dorfbewohner selbst. Da kann man noch immer nicht vergeßen, daß die Lehrer einst nicht stabil waren; daß aber die Mißachtung der Lehrer daher komme, daß sich die Lehrer selbst nicht achteten, dürfte wenigstens in so weit zu bezweifeln sein, als wir, Dilemm ergebenen — der Art nichts bewußt ist, dürfte ich auch so lange nach, bis mir der Verstand stille stände. Wohl gab es eine Zeit, wo es hieß, „die Schullehrer müßten dem Pfarrer in Zehnthausen behilflich sein,“ allein jetzt müßte man den Pfarrer doch namentlich nennen, der die Lehrer „zu entwürdigenden Diensten“ und so gar „den ersten Lehrer zum Mähen und Fassbinden“ mißbraucht; derlei ist mir nicht bekannt.

Ueber die Organisationsache habe ich mich, wiewohl nicht als — im „Bistritzer Wochenblatt“ kurz ausgesprochen. Virtuosen sind die Organisten nicht, nur denke ich — zum „Ohrenvollbrummen“ kommen unsere Bauern doch nicht in die Kirche, mag nun der Organist oder der Schulmeister das Brummregister spielen — ja es thut Noth zur Hebung des Orgelspiels beizutragen — müßte obligater Lehrgegenstand in den Seminarien werden. Bezüglich des 3. Lehrers in Wermeisch schreibe Du offenbar mit der Thüre ins Haus gefallen zu sein. Warum kloppst Du nicht erst an und fragst? Ich habe gefragt. In Wermeisch weiß man nichts von einer Zustimmung „Opfer“ zu bringen.

Die 3. Lehrerstelle ist nicht neuerreicht als solche, sondern, um den al-

am hiesigen Bahnhofs in ...

senhafte Erwägung zuziehen, und diese Männer werden dafür von einem ...

Le m e r g, 2. November. Die Infanterie der am 30. v. M. im ...

Arab, 31. October. (Hinrichtung.) Gestern hatten wir in ...

Deutschland.

Berlin, 2. November. Der „Staatsanzeiger“ bringt eine allerh. ...

Aus der Zeit der Wahlen erhält die Berliner „Tribüne“ folgen- ...

(Zur Zollvereinsangelegenheit.) Die hessen-darmstädtische ...

Frankreich.

Ein Berichtspatier des „Journal de Debats“ bringt folgende Auf- ...

Man hat dem General Berg vorgeworfen, daß er hundert Kinder ...

ten zweiten Lehrer nicht brodbrot zu machen, ihm ein Hilfslehrer gegeben ...

Weiße Du nun mein liebes! was ich mit meinen schlichten Worten ...

Der Vorschlag, Pfarrer- und Lehrerstellen in kleinen Gemeinden zu ...

Was aber allenfalls neu wäre, ist in der Form total verfehlt. So ...

Dein Freund —

Pompieri und Schornsteinfeger auf deren Antrag sechszehn Knaben überge- ...

Italien.

— Aus Turin schreibt man unterm 29. v. M.: In das Programm ...

Rußland.

(Die polnische Frage) ist in Frankreich, wie „La France“ ...

— Ueber die neuesten Entdeckungen in Warschau theilt der Correspondent ...

Die Druckerei und die Lithographie des rzad mit einer Menge von ...

Die Sache war sehr verständlich und mit der äußersten Vorsicht ge- ...

Die revolutionäre Druckerei und Lithographie hatte sich anfangs auf ...

Donaufürstenthümer.

Aus Bukurest, 27. Oct. wird geschrieben: Ein Decret des Fürsten ...

Ministerpräsident und Minister des Aeußeren Hr. Cogalniceanu; ...

Die Kammeren sind für den 3. Nov. a. St. (15. Nov. n. St.) ein- ...

Gleichzeitig sprach der Fürst seinem bisherigen Kriegsminister seine ganz ...

Griechenland.

Athen, 24. Oct. Wie telegraphisch angezeigt wurde, hat die Natio- ...

Maulis, unter welchem die Empörung in Nauplia mit verhältnismäßig ...

Bereits seit langem arbeitete die unter dem Namen eines „National- ...

Plötzlich kommt die telegraphische Nachricht aus Brüssel, daß einer ...

Amerika.

— Der Moniteur veröffentlicht Nachrichten aus Vera-Cruz vom ...

Der Moniteur veröffentlicht auch ein Schreiben des Marshalls Forey ...

Hierzu bemerkt die Independance: Wäre in diesem Schreiben des ...

Die Nachrichten der englischen Blätter aus Vera-Cruz lauten an- ...

Auf die Anzeige des Triumvirats von Mexico, daß nun eine regel- ...

Aus der Havannah berichtet man der Independance: Die Guerilleros ...

wurden begnügen sich nicht mehr, bloß die Reisenden auszuplündern, sondern ...

Börsen- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 6. November 1863.

Table with columns for various financial instruments like 5% Metalliques, National-Anleihen, and Wechsel, with corresponding values.

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Erledigungen.

B. C. Z. 185. 1863.

3-3

Kundmachung.

Die Talmathscher evangel. Pfarre N. D. in Hermannstädter Kirchenbezirk, ist durch die Emeritierung des Wohllehnwürdigen Herrn Martin Reschner erledigt worden. In Folge dessen wird der Concurus zur Wiederbesetzung derselben bis zum **29. November l. J.** hierdurch eröffnet.

Hermannstadt, den 4. November 1863.

Das Hermannstädter Bezirks-Constitutium N. G.

ad Nr. 122. 1863.

2-3

Concurs.

Zur Besetzung der erledigten Notarstelle als Referent bei dem gefertigten Magistrat mit einem jährlichen Gehalte von 400 fl. ö. W., freier Wohnung, bestehend aus 2 Wohnzimmern und einer Küche nebst einem Gemüsegarten, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre gehörig documentirten Gesuche bis zum **30. November 1863**, bei diesem Magistrat zu überreichen. Gleichzeitig haben dieselben in dem Gesuche, falls sie die Richteramtprüfung nicht gemacht haben, daß sie solche sich verpflichten, in einem Zeitraume von beiläufig ein Jahre zu machen.

Botsch (Batos), am 2. November 1863.

Der Magistrat des königl. freien Marktes.

Kundmachungen.

Z. 22515/509. 1863.

2-3

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einlösung der Tabakblätter der Ernte 1863 in nachstehenden Standorten und Zeitabschnitten stattfinden wird, und zwar:

- a) zu Maros-Vasárhely vom **16. November bis 15. Dezember 1863**.
 - b) zu Seps-Szent-György vom **16. bis 27. November 1863**.
 - c) zu Fogaras vom **2. bis 15. Dezember 1863**.
- Die Tage an welchen innerhalb des Einlösungstermines die Pflanze die Tabakblätter abgeliefert haben, werden von den Tabak-Einlösungs-Commissions-Terminen bekannt gegeben. Bei jenen Pflanzern welche die zur Ablieferung ihres Erzeugnisses von der Einlösungs-Commission festgesetzte Zeit nicht einhalten wollten, wird unverzüglich eine genaue Revision vorgenommen, wobei die Tabakvorräthe nach ihrem Gewichte erhoben werden.

Local-Anzeiger.

Sonntag, am 8. November 1863:

findet im hiesigen Theatergebäude eine

Theater-Vorstellung

in 2 Abtheilungen mit mehreren Unterabtheilungen statt.

Das Arrangement und die eingelegten Tanzpièces sind vom Tanz- und Balletmeister Honorius Ullrich. Der dritte Theil des Rein-Entrages ist dem hiesigen Armenfond gewidmet. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Vicitation.

Dienstag, am 10. November l. J., und

die darauf folgenden Tage werden in den gewöhnlichen Stunden auf dem Hofenanger im Josef Kraus'schen Hause Nr. 1051, folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden: Pretiosen von Gold und Silber, darunter auch altsächsischer Schmuck, Necroco und moderne Haarseinrichtung, Zinn- und Kupfergeschirr, Zuchmacher-Handwerkzeuge, wobei mehrere neue und alte Weßhülse, eine Kragmaschine, Färbekeßel und viele andere uneingezeichnete Sachen. Anrufspreis in österr. Währung.

Hermann Büchner,

Photograph,

beehrt sich, einem p. l. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er nach einer längeren Reise wieder hier eingetroffen ist. — Für das bisherige Vertrauen, welches meinem Atelier auch während meiner Abwesenheit zu Theil wurde, verbindlichst dankend, erlaube ich mir gleichzeitig die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die Preise für meine Photographien im Visitenkarten-Format von heute an herab ermäßigt habe, so daß: die erste Aufnahme einer Person **1 fl. ö. W.**, jede fernere Copie **50 kr. ö. W.** kostet.

Die Einlösungs-Commission bestimmt, ob den einzelnen Pflanzern ein oder zwei Termine während der Dauer der Einlösung zur Ablieferung des Erzeugnisses anberaumt werden, wobei angeordnet werden wird, ob die Ablieferung unter Begleitung der Finanzwache stattfinden habe.

Nach Ablauf der Einlösungstermine wird über das bis zum Schluß derselben nicht abgelieferte Tabakmaterial im Grunde der §§. 42, 86 Punkt 1 und 94 der Tabak-Monopols-Ordnung die Thatsache festgestellt, das weitere Strafverfahren eingeleitet und der betreffende Pflanzler vom Tabakbau für die Zukunft ausgeschlossen werden.

Hermannstadt, am 3. November 1863.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direktion für Siebenbürgen.

Vicitationen.

Nr. 909/Ansp. 1863.

3-3

Kefanadmachung.

Da die auf den 23. und 30. October l. J., ausgeschrieben Vicitationen des Mantelgefälles für die, in der Landstraße zwischen Girsau und Freck erbaute **Altbrücke**, erfolglos geblieben sind, so wird am **27. November l. J.**, Vormittag um 10 bis 12 Uhr, auf dem städtischen Rathhause in Hermannstadt, über diesen Pachtgegenstand eine neuerliche Versteigerung vorgenommen werden.

Hievon werden Pachtlustige mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß die Pachtbedingungen vor der Vicitation aufzulegen werden, und deren Einfißt auch bis dahin bei dem Kreis-Inspektorate und den Gemeindevorständen von Girsau und Freck gestattet ist, daß die Pachtliebhaber vor Beginn der Vicitation vom Anrufspreis per 3902 fl. ö. W. ein 10perc.adium in baarem Gelde zu erlegen und die Befähigung zur pupillarmäßigen Sicherstellung der kontraktmäßigen Caution nachzuweisen haben und der Ersteher die Pachtcaution längstens binnen 8 Tagen nach der Vicitation auch wirklich beizubringen hat, widrigenfalls auf dessen Kosten und Gefahr, sogleich eine neuerliche Vicitation ausgeschrieben werden würde.

Hermannstadt, am 1. November 1863.

Das Kreis-Inspektat.

Z. 3659/Civ. 1863.

3-3

Edict.

Vom Hermannstädter Stadt- und Stuhl-Magistrate als Gericht wird hiemit kundgemacht, es sei über Ansuchen der Nutza Bretlesku et Cons., als Erben nach Bascha Bretlesku durch Advokat Dr. Zekeli, de praes. 5. September 1863, Z. 3659, in der Rechts-sache wider die Verlassenschaft nach Maria verwitwete Gross, verhehlicht gewesene Laufenböck her, zur Herbeiführung der Forderung von 93 fl. 66 kr. c. s. c. in die exekutive Feilbietung des zur Verlassenschaft nach

Maria verwitwete Gross, verhehlicht gewesene Laufenböck gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und auf 1340 fl. ö. W. geschätzten Hauses Nr. 697/679 in der großen Margarethengasse hier, gewilligt, und der erste Termin hiezu auf den **30. November**, der zweite auf den **30. Dezember 1863**, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im feilbietenden Hause festgesetzt worden.

Hievon werden Kauflustige mit dem in die Kenntniß gesetzt, daß der Käufer die auf dem feilbietenden Hause pfandweise verpfändeten Schulden, soweit der Kaufschilling reicht, nach Anweisung des Richters übernehmen müsse, und daß es ihnen freistehe, von dem Schätzungsprotokolle und den Vicitationsbedingungen in der hieramtlichen Kanzlei Einsicht zu nehmen und davon Abschriften zu erheben, sowie über die auf diesem Hause haftenden Kosten bei dem Grundbuchsamte sich zu belehren.

Unter einem werden alle Diejenigen, welche ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekrecht auf das in Exekution gezogene Haus erworben zu haben glauben, aufgefordert, dasselbe bis zum Verkaufe des Hauses so gewiß bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie sich selbst zuschreiben haben würden, wenn die Kaufschillingvertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen und sie dadurch, so weit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Hermannstadt, am 24. September 1863.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrate als Gericht.

Z. 813/Civ. 1863.

2-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrate zu Schäßburg als Gericht wird bekannt gemacht, es sei die vertheilungsmäßige Veräußerung des zur Samuel Weiss'schen Concursmasse gehörigen beweglichen und unbeweglichen Vermögens bewilligt, und hiebei zur Veräußerung der Fahrnisse der Termin auf den **14. November** und für das unbewegliche Vermögen, bestehend in einem Hause hier, auf der Burg sub Nr. 59, einem Baumgarten im Schövesgraben vic. Johana Kirkes, und einem Weingarten am Siebenberg vic. Karl v. Sternheim, auf den **28. November** und **12. Dezember 1863**, jedesmal um 9 Uhr Vormittags, im obenberührten Hause bestimmt worden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß die Realitäten bei dem ersten Termine nicht unterm Schätzungswerte, der zugleich als Ausrußpreis dient, verkauft werden, und daß die Vicitationsbedingungen in der Amtskanzlei dieses Magistrates eingesehen werden können.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung über die Feilbietungsbevollmächtigung zugekommen, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekrecht auf jene Realitäten erworben zu haben

glauben, aufgefordert, dasselbe bis zum Verkaufe der Realitäten um so gewisser bei diesem Magistrate anzumelden, als sonst sie sich es nur selbst zuschreiben haben werden, wenn sie bei der Kaufschillingvertheilung unberücksichtigt bleiben.

Schäßburg, am 30. October 1863.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrate als Gericht.

Z. 8312/Civ. 1863.

2-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhlgericht wird hiemit kundgemacht, es sei über Ansuchen des Dumitru und des Coman alui Arsenie aus Szeliste, durch Joh. Ohnitz, de praes. 25. Juli 1863, Z. 8312/Civ., in der Rechts-sache wider Aleman Jitanu aus Szeliste, zur Herbeiführung der Forderung von 539 fl. 40 kr. ö. W. c. s. c. in die exekutive Feilbietung der dem Letzteren gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Hauses Nr. 377, in Szeliste gewilligt und der erste Termin hiezu auf den **12. Dezember 1863**, der zweite auf den **17. Jänner 1864**, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in Szeliste festgesetzt worden.

Hievon werden Kauflustige mit dem in die Kenntniß gesetzt, daß der Käufer die auf dem feilbietenden Hause pfandweise verpfändeten Schulden, so weit der Kaufschilling reicht, nach Anweisung des Richters übernehmen müsse, und daß es ihnen freistehe von dem Schätzungsprotokolle und den Vicitations-Bedingnissen in der hieramtlichen Kanzlei Einsicht zu nehmen und davon Abschriften zu erheben, so wie über die auf diesem Hause haftenden Kosten bei dem Grundbuchsamte in Hermannstadt sich zu belehren.

Unter einem werden alle Diejenigen, welche ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekrecht auf die in Exekution gezogene Realität erworben zu haben glauben, aufgefordert, dasselbe bis zum Verkaufe des Hauses so gewiß bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben haben würden, wenn die Kaufschillingvertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen und sie dadurch, so weit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Hermannstadt, am 8. October 1863.

Vom Stadt- und Stuhl-Gericht.

Z. 2712/Civ. St. G. 1863.

2-3

Kuratel.

Edict.

Vom Stuhlgerichte zu Leischkirch wird hiemit bekannt gemacht, es sei zu Folge Beschlusses des Leischkircher Stuhlammtes als Gericht vom 1. October 1863, Z. 116/Civ., Johann Wallmen aus Alzen, zum Verschänder erklärt und über ihn die Kuratel verhängt worden.

Leischkirch, am 27. October 1863.

Vom Stuhlgerichte.

Nichtamtlicher Theil.

Literarische Anzeige.

Bei Theodor Steinhausen, Buchhändler in Hermannstadt, ist so eben angekommen und zu haben:

- Hofacker, Wilhelm. **Kunze Morgen- und Abend-Gebete auf sechszehn Wochen**, nebst einem Anhang von Fest- und andern Gebeten in verschiedenen Verhältnissen des Lebens für christliche Familien. Mit einem Vorworte Achte Auflage. Stuttgart, 1863. 1 fl.
- Strack, Karl. **Bilder aus der Reformationsgeschichte**. I. Band: "Wie ist ein Teil von Deutschland evangelisch geworden?" Leipzig, 1864. 1 fl. 80 kr.
- Vater Lacordaire. **Geschichte von dem Grafen Montalembert**, einem der Väter der französischen Akademie. Uebersetzt von Bernhard Martin Oese. Münster, 1862. 1 fl. 26 kr.
- Hauer, Franz Ritter v. und Dr. Guido Strache. **Geologie Siebenbürgens**. Nach den Aufnahmen der k. k. geologischen Reichsanstalt und literarischen Hülfsmitteln zusammengestellt. Herausgegeben von dem Vereine für siebenbürgische Landeskunde. Wien, 1863. 4 fl.
- Schellen, Dr. H. **Die Schule der Elementar-Mechanik und Maschinenlehre für den Selbstunterricht** angeben der Techniker, Mediziner, Ingenieur, Landwirthe, Bergarbeiter, Architekten, Bauhandwerker, Werkführer, Mühlens- und Fabrikbesitzer sowie für Gewerbetreibende und Meisterschulen. Zum Theil nach Delaunay's Cours élémentaire de Mécanique frei bearbeitet. Mit 845 in den Text eingedruckt Holzschnitten. Zweite verbesserte Auflage. 2 Theile. Braunschweig, 1863. 5 fl. 28 kr.
- Schmidt, Carl Heinrich. **Technologisches Stützenbuch**. Eine systematisch geordnete Zusammenstellung stützender Zeichnungen der Deelen, Maschinen und Werkzeuge, welche bei der Darstellung von Maschinen, Schmiedereien, Stahl, Zinn, Zink, Blei und Kupfer, sowie bei Verarbeitung der Metalle, Holz und Gipsmassen vorzugsweise in Anwendung kommen. Zum Gebrauch für technische Lehranstalten und Universitäten, sowie zum Selbststudium für Techniker und Gewerbetreibende bearbeitet. Abtheilung I. Darstellung der Metalle. Stuttgart, 1864. 1 fl. 80 kr.
- Keserle, Carl. **Tabellen zur Berechnung aller Steuern, Gebühren, l. f. und Gemeinde-Zuschläge, Provisionen, Rabatte, Zinsen, Agio's u. s. w.** zur $\frac{1}{100}$, $\frac{1}{50}$, $\frac{1}{25}$, $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{5}$ bis 100 Procent, ferner aller Gebühre, Verbindungen, Pfändungen u. s. w., dann Zinsen nach allen Procenten, vom Jahre auf Monate und Tage, endlich des Preises vom Centner auf Pfund, Loth und Quentchen, von 1 kr. bis 30,000 fl. Ein Hülfsbuch für Jedermann. Neuday. 80 kr.
- Hoffen, Dr. Gustav. **Zur Steuer-Reform in Oesterreich**. Wien, 1864. 2 fl. 50 kr.

Mühry, A. M. D. **Beiträge zur Geo-Physik und Klimatographie**. Erst I. Leipzig und Heidelberg, 1863. 1 fl. 20 kr.

Bühler, Carl. **Die kleinen Schwausteiler oder die Anfangsgründe der Gymnastik**, ein Gespräch eines Lehrers mit seinen Schülern zur Ausbildung des Körpers und zur Unterhaltung für die Jugend. Mit 32 lithographirten Figuren. Meissen. 30 kr.

Lakner, Dr. M. **Ueber die Abfassung von Testamenten, u. s. w. über das Erbrecht und die Erbschaftsangelegenheiten**. Ein praktischer Leitfaden für rechtsgültigen und geschäftsmäßigen Selbstverfassung aller daran beteiligten schriftlichen Aufträge, so wie zur Selbstvertheilung in Erbfällen. Nebst einer gemeinverständlichen Auseinandersetzung des gerichtlichen Verfahrens bei der Testamenten-Abhandlung. Ein zuverlässiger Rathgeber für Alle, die sich über Testamenten- und Erbschaftsangelegenheiten im Geiste der neuesten Gesetzgebung schnell und gründlich belehren wollen. Dritte, mit Rücksicht auf alle Neuerungen, und auf die Abhandlungen bei den Wittibgerichten gänzlich umgearbeitete und mit zahlreichen Beispielen vermehrte Auflage. Wien. 88 kr.

Junz, K. **Der landwirthschaftliche Unterricht in der Volksschule**. Zweite Auflage. Rabr, 1863. 42 kr.

Kallafsch, Ferdinand. **Ueber die Zustände der Land-schullehrer und des niederen Klerus in Oesterreich**. In der vorliegenden Abhandlung wird sowohl der bestehenden dießjährigen Dürftelandschaft wie auch dem hohen Reichthum ein zu beachtendes Substrat ehrsüchtiger gelehrt. Prag, 1863. 20 kr.

Cupr, Dr. Franz. **Zur Revision des dermaligen Unterrichtswesens unserer Mittelschulen**. Ein Antwortschreiben an Herrn Dr. Hermann Bonitz. Wien, 1863. 1 fl.

Der verbesserte Lebenswecker. Eine leichtverständliche Anweisung zum Gebrauche des Lebenswecker-Apparates; ein unentbehrlicher Rathgeber und sicherer Helfer für Jedermann in allen Krankheitsfällen. Vom Miterfinder und Harkantanten des ursprünglichen Lebenwecker-Apparates. Mit 6 Tafeln Abbildungen. Siebente veränderte Auflage. Bonn a. R., 1863. 1 fl. 40 kr.

Gelleit, Josef. **Der Zeitgeist und seine Thaten oder die Götter, die Menschen, die Natur**. Eine Metapher zur Tagesgeschichte. Zweite Auflage. Wien, 1863. 40 kr.

Bejse, J. **Goldene Schatzkammer von tausend Geheimnissen zur Verbesserung des Wohlstandes und der Gewerbe**, nach den neuesten Entdeckungen in der Landwirthschaft, der technischen Chemie und der Gewerbetunde. Ein unerschöpfliches Handbuch zur nützlichsten Anwendung für Haus-, Stadt- und Landwirthe, für Fabrikanten und Zunfttriede jeder Art. Neue Ausgabe. Pest, Wien und Leipzig, 1864. 1 fl. 40 kr.

Svoboda, Gustav. **Die nützlichsten Haus-Thiere: das Pferd, das Hund, das Schaf, in Bezug auf Altersbestimmung, Zucht, Fütterung, Mastung, Anlauf und Verkauf**. Mit acht Tafeln in Farbendruck. Wien. 50 kr.

Vöttiger, Dr. Karl Wilhelm. **Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Landes**. Dritte durchaus verbesserte Auflage. 8 Theile. Stuttgart. 1 fl.

Hermannstädter Marktpreis

(in österr. Währung)

am 6. November 1863.

Namen der Verkaufsartifel.	Beste		Mittlerer		Mindest	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Nieder-österr. Mezen						
Weizen	3	60	3	33	3	1
Halbfrucht	2	80	2	53	2	21
Korn	2		1	93	1	87
Gerste	1	40	1	33	1	27
Hafser	1	93				
Kukuruz		80				
Erbsen						
Nieder-österreichischer Zentner						
Mundmehl	8					
Semmelmehl	6	50				
Weißpohlmehl	5					
Schwarzpohlmehl	2	40				
Die nieder-österreichische Maß						
Erbsen	14					
Linsen	16					
Bohnen	10					
Hirse	14					
Zentner Heu gebundenes	1	57				
" ungebundenes	1	50				
" Stroh, Lager-	1	20				
" Stren-	1					
Die n.-öst. Kafter hartes Holz	7					
n.-öst. Pfund Rindfleisch	11	10				9
" " Kerzen, gegossene	38					